Zoologischer Garten. Concert- und Gesellschafts-Haus. [illegible]

der zweite Theil, 17 Wagen fassend, ungefähr 500 Personen nach hier. Letztere fuhren alsbald mit Sonderzug nach der Sächsischen Schweiz weiter. Ein gleichfalls gestern von Hamburg-Berlin hier angekommener Sonderzug brachte in 26 Wagen gegen 650 Reisende nach unserer Stadt. Von diesen hatten 250 Personen die Sächsische Schweiz als Reiseziel gewählt und fanden ebenfalls mit Sonderzug alsbaldige Weiterbeförderung.

— Als Vermächtniß des verstorbenen Lehrers Robert Riehle sind dem „Asyl für obdachlose Männer" 1000 Mk. zugeflossen.

— Kürzlich kam einer im Erzgebirge wohnenden Dame auf der Fahrt nach Dresden ein Brillantring im Werthe von ca. 800 M. abhanden. Dieser Ring wurde dieser Tage bei einem hiesigen Pfandleiher als für 40 M. versetzt vorgefunden. Der Versetzer war ein hier beschäftigter Bahnarbeiter, der den Ring [illegible] gefunden hat. Er wird sich wegen Unterschlagung zu verantworten haben.

— Vorgestern Nachmittag stürzte sich die 23 Jahre alte Tochter eines auf der Kurfürstenstraße wohnenden Maurers, welche [illegible] und schwermüthig ist, in einem unbewachten Augenblick von der Treppenflur des 2. Stockwerks in den gepflasterten Hof hinab und blieb dort mit zerschmetterten Beinen und auch sonst schwerverletzt liegen. Da sie noch lebte, so wurde sie in's Krankenhaus transportirt.

— Im [illegible] Garten hinter dem Carolasee in einem Geräthschuppen (der sogenannten Rabenhütte) fanden vorgestern Abend mehrere Arbeiter die Leiche eines jugendlichen Selbstmörders, eines [illegible] Jahre alten Buchbindergesellen H. von hier. Derselbe hatte sich mit seinem Taschenmesser, welches er noch in der Hand hielt, die Kehle durchschnitten. Ueber das Motiv zu dem Selbstmord war nichts zu erfahren.

— Am Sonnabend früh gegen halb 4 Uhr ertappte ein in Striesen wohnhafter Handelsgärtner in seiner Gärtnerei einen unbekannten, etwa 35 Jahre alten, mittelgroßen Mann mit dunkelblondem Vollbart, der sich an den Gurken-Frühbeeten zu schaffen machte und offenbar Gurken gestohlen hatte. Er ließ seinen Hund los, welcher den Dieb, der sofort die Flucht ergriff, außerhalb der Gärtnerei stellte. Es kam auch noch ein zweiter Gärtner hinzu, [illegible] der Unbekannte aber sein Taschenmesser auf und drohte Jeden zu stechen, der sich ihm nähere. Darauf ergriff er die Flucht wieder, rannte durch mehrere Straßen und kam schließlich in's Birkenwäldchen. Dort aber nahm er gegen den ihn immer noch verfolgenden Gärtner eine überaus drohende Haltung an, indem er ihm zurief: „Bis hierher wollte ich Dich blos haben, wenn Du mich näher kommst, steche ich Dich sofort todt." Es gelang ihm so, seinen Gegner einzuschüchtern, sodaß er dann im Birkenwäldchen entkommen konnte. Der unbekannte Dieb dürfte Bißwunden an den Beinen und zerrissene Beinkleider gehabt haben, da ihm der Hund tüchtig zugesetzt hat.

— Aus Weinböhla bei Meißen wird unterm 15. ds. ein Mord gemeldet. In der Nacht zum Sonnabend wurde der dortige [illegible] ermordet. Derselbe wurde in seiner Behausung mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Nähere Angaben fehlen noch.

— Die Sozialdemokraten fangen jetzt mit dem Boykott von [illegible] an. So soll der Lilienstein boykottirt werden, weil der Sohn des Bergwirthes dem sozialdemokratischen Kandidaten [illegible] den guten Rath gegeben hat, er solle lieber arbeiten, als den Arbeitern die Groschen aus der Tasche zu ziehen.

— Der im April d. J. in Leipzig verstorbene Herr Johann Friedrich Vogel hat dem bei der Landesblindenanstalt zu Dresden bestehenden Fonds für Entlassene ein Legat von 3000 Mark zugewiesen.

— Am 12. Juli ereignete sich in Oberlungwitz der gewiß seltene Fall, daß zwei Ehegatten an einem Tage mit Tod abgingen. Zuerst starb der Ehemann, Strumpfwirkermeister Christian [illegible], und 12 Stunden später folgte ihm seine Gattin, Johanne Wilhelmine [illegible]. Die nun auch im Tode vereinten Ehegatten standen im Alter von 78 bezw. 77 Jahren.

— Welchen Preis in diesem Jahre das gute Wiesenheu hat, geht unter Anderem daraus hervor, daß das infolge guter Bewässerung vorzüglich gerathene Wiesenheu eines Grundbesitzers in [illegible] bei der stattgefundenen Versteigerung die Summe von ungefähr 6800 M. ergab, im vergangenen Jahre wurden die gleichen Parzellen zu 1600 M. erstanden.

— Am [illegible] Juli wird in Gottleuba ein Sängerfest stattfinden. Die Betheiligung seitens der Nachbarvereine aus Sachsen wird allgemein sein, auch haben die Vereine jenseits der schwarzgelben Pfähle aus Schönwald und Peterswald bestimmt zugesagt. Wie man weiter erfährt, werden aus Dresden auch einige Vereine an dem Sängerfeste theilnehmen, sodaß an genanntem Tage wohl über 300 Sänger [illegible] weilen werden.

Wetterbericht des K. Sächs. Meteorol. Instituts in Chemnitz
vom 16. Juli, 8 Uhr Morgens (Temperatur nach Celsius).

Stat.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.	Stat.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	W	leicht heiter	+16
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+1[illegible]	[illegible]	[illegible]	WNW	schw. halbbed.	+16
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+1[illegible]	Prag	[illegible]	SW	leicht bedeckt	+18
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+1[illegible]	Friedsbg.	[illegible]	OSO	leicht wolkenl.	+14
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Regen	+16	[illegible]	[illegible]	W	leicht wolkenl.	+16
[illegible]	[illegible]	[illegible]	wolkig	+17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	leicht wolkig	+20
[illegible]	[illegible]	[illegible]	wolkig	+1[illegible]	Aberdeen	[illegible]	NW	mäßig wolkig	+16

[illegible] veränderter Temperatur hielt auch am 15. Juli das [illegible] trockne Wetter an, da der Wind zwischen [illegible] schwankte und von geringer Stärke war.

Dresden, am 16. Juli. Barometer von Optiker Wiegand vorm. Edold [illegible] Nachmittags 1 Uhr: 751 Millimeter, 3 gestiegen. Aussichten: [illegible]. Thermometrograph nach Celsius. Temperatur: höchste 30 Gr. Wärme, [illegible] Wärme. Früh heiter, gegen Mittag bewölkt. Südwestwind.

Wasserstand der Elbe am 16. Juli: 174 Ctm. unter Null.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die namentliche Gesammtabstimmung über die Militärvorlage ergab, wie gemeldet, die Annahme der Vorlage mit 201 gegen 185 Stimmen. In zweiter Berathung wurde die erhöhte Präsenzstärke mit 198 gegen 187 Stimmen angenommen. Die Mehrheit von 3 Stimmen für die Vorlage gegenüber der Abstimmung in zweiter Lesung erklärt sich daraus, daß drei Freunde der Militärvorlage, die Antisemiten Ahlwardt, Leuß und Liebermann v. Sonnenberg, zur Stelle waren, welche bei der zweiten Lesung gefehlt hatten. Am Sonnabend fehlten nur fünf Abgeordnete, nämlich die drei oberschlesischen Centrumsabgeordneten Wollny, Porsonowsky und Franz, sowie der Pole Czarlinski und der erkrankte Volksparteiler Haußmann.

Der Kaiser erschien, wie gemeldet, am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr im offenen Hofwagen, in welchem er mit dem Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Moltke saß, während Flügeladjutant Oberstleutnant v. Scholl den anderen Hofwagen eingenommen hatte, vor dem Reichstage, ließ seinen Wagen in den inneren Hof des Reichstagsgebäudes fahren, stieg sodann aus und begab sich nach dem Bundesrathszimmer. Er ließ den Reichskanzler, den Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhrn. v. Marschall und den Abg. Frhrn. v. Stumm zu sich rufen und unterhielt sich mit ihnen u. A. über die Frage, wann die Schlußsitzung zu Ende gehen werde. Frhr. v. Stumm wurde durch Ueberreichung des Komthurkreuzes vom Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet und sprach dem Kaiser den ergebensten Dank für diese Dekoration aus. In den Sitzungssaal zurückgekehrt, nahm er die Glückwünsche von allen Seiten entgegen. Die Schließungsordre für den Reichstag mit dem besonderen Dank an den Reichstag hatte der Kaiser schon Sonnabend früh unterzeichnet.

Dem Kaiser ist durch den Reichskanzler sofort die Mittheilung von der Schlußabstimmung über die Militärvorlage und vom erfolgten Schlusse des Reichstages gemacht worden. Eine neue Erscheinung bot sich bei Schluß des Reichstages, daß lange vor Verlesung der Auflösungsordre nicht nur die Sozialdemokraten, sondern diesmal auch Mitglieder der süddeutschen Volkspartei und ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei den Sitzungssaal verließen, um der monarchischen Kundgebung zu entgehen.

Wie das „Militärwochenblatt" meldet, ist der Erbprinz von Meiningen von der Stellung als Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division entbunden und unter Belassung seiner Stellung à la suite des Regiments Nr. 95 zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt. Sein Nachfolger ist der Kommandeur der 13. Division, General v. Bomsdorff.

Die Centrumsfraktion des Reichstages hat sich dafür ausgesprochen, daß die Abg. Prinz Arenberg und Lender trotz ihrer Abstimmung für die Militärvorlage in der Fraktion verbleiben dürfen, zugleich aber dem Bedauern über ihre gegensätzliche Haltung Ausdruck verliehen.

Das Resultat der Nachwahl in Hofgeismar-Rinteln ist Folgendes: v. Buttlar (kons.) 4854, Dr. König-Witten (Antisemit) 4232, Endemann (natl.) 2211, Markus (Soz.) 1745 Stimmen. Stichwahl zwischen v. Buttlar (konserv.) und Dr. König-Witten (Antisemit).

Bei der endgiltigen namentlichen Abstimmung über die Militärvorlage am Sonnabend ereignete sich noch folgender erheiternder Zwischenfall: Die Schriftführer hatten eben die Buchstaben des Alphabets rekapitulirt, wie es die Geschäftsordnung vorschreibt, damit Nachzügler sich melden können, und die Abstimmung sollte geschlossen werden, da stürzte der Reichsparteiler Holtz, durch den ganzen Saal keuchend, herbei, um mit seinem Ja noch knapp vor Thoresschluß einschlüpfen zu können. Herr von Kardorff, sein Fraktionsgenosse, kanzelte ihn für die Verspätung ab, indem er ihn mit unter die Nase gehaltener Faust bedrohte.

Aus Braunschweig wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: Dem Vorgang anderer Provinzen und Städte folgend, wird auch von hier aus eine große Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck geplant. Sie soll Ende nächsten Monats stattfinden. Bereits liegen mehrere hundert Meldungen zur Theilnahme vor.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit des Bismarck-Denkmals hatte der konservative Verein zu Waldenburg i. S. eine schriftliche Anfrage an den Reichstagspräsidenten Herrn von Levetzow gerichtet, auf welche folgende Antwort erfolgt ist: Dem konservativen Verein zu Waldenburg erwiedere ich ergebenst, daß das Komitee für die Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck nach Abschluß der hier veranstalteten Sammlungen beschlossen hat, die Aufrichtung eines Denkmals so langehinauszuziehen und die gesammelten Gelder so lange zinsbar anzulegen, bis mit der Errichtung des Denkmals für den Kaiser Wilhelm I. in Berlin würde vorgegangen werden, weil es nicht angemessen erschien, den noch lebenden großen Reichskanzler früher als den bereits heimgegangenen Heldenkaiser durch ein Denkmal zu ehren, und weil auch die Platzfrage nicht unabhängig davon erachtet werden mußte, wo das Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. aufgerichtet werden würde. v. Levetzow.

In Kleinmachern bei Trier wurden drei Personen unter einem Baume vom Blitz erschlagen. In Goddelau bei Mainz wurde ein Mädchen in der Küche durch Blitzschlag getödtet, bei Engelstadt wurde ein junger Mann, der hinter einem Fruchthaufen Schutz gesucht hatte, lebensgefährlich verletzt, sodaß er nach mehreren Stunden starb.

Der Provinzialausschuß in Düsseldorf bewilligte 2 Millionen aus den Mitteln der Landesbank zur Linderung eines eventuellen Nothstandes durch Futtermangel.

Frankreich. Der Verlauf des Nationalfestes war nicht wesentlich von dem der letzten Jahre unterschieden. Geflaggt und beleuchtet wurde wie gewöhnlich; eine starke Abnahme hierin ist schon seit 1889 die Regel. Die Jahrmärkte auf den äußeren Boulevards hatten ungeheuren Zulauf, ebenso die Straßenbälle. Im Faubourg du Temple hängte ein Sozialist eine schwarze Fahne heraus; sie wurde polizeilich entfernt. In Grenelle suchten vier Burschen mit einer Trauerfahne eine Straßenkundgebung zu beginnen; das Publikum selbst fiel über sie her und schlug sie windelweich; die Polizei mußte sie sogar beschützen. Wirklich geschmollt hat nur das lateinische Viertel. Die Studenten suchten Abends eine Tanzbühne zu zerstören, die in der Rue Gay-Lussac aufgeschlagen war. Die Menge, die tanzen wollte, vertheidigte jedoch den Bretterbau, die Polizei kam ihr zu Hilfe und die Studenten mußten abziehen. Die Straßburg-Bildsäule wurde wie gewöhnlich von vaterländischen Vereinen bekränzt und beflaggt. Bei der Truppenschau war nur die schwächere Truppenzahl etwas auffällig; beim Vorbeizug der Reiterei wurden einige Soldaten entsattelt. Carnot empfing beim Kommen und Abfahren lebhafte Begrüßung von der Menge. Botschafter Mohrenheim hatte seinen Platz einen Mann von Carnot; er erhob sich wie dieser beim Vorbeimarsch der Truppen und grüßte die Fahnen. In der Provinz war das Losungswort der Umsturzführer, über das man in Paris nur lachte, theilweise ernst genommen worden, und in den Städten mit sozialistischer Bevölkerung kamen groteske Trauerkundgebungen vor. Zwei Anarchisten, die im Saint Lazare-Viertel blutdürstige Maueranschläge anzukleben suchten, wurden verhaftet.

Türkei. Im Laufe der letzten Woche kamen in Djeddah 1532 Cholera-Todesfälle vor.

Brasilien. Der portugiesische Gesandte in Rio de Janeiro berichtet, daß in Rio de Janeiro der Ausbruch der Revolution und die Absetzung des Präsidenten der Republik bevorstände. Der Gesandte verlangt die Entsendung eines Kriegsschiffes. Das Kanonenboot „Mindello" werde von Angola nach Rio de Janeiro abdampfen; auch das Eintreffen englischer Schiffe werde erwartet.

Kunst und Wissenschaft.

† Residenztheater. „Die Else vom Erlenhof" von S. C. Staack. Das Residenztheater bietet eine angenehme Abwechselung, indem man einmal an Stelle der vielen oberbayerisch-österreichischen Dialektstücke ein schwäbisches Volksstück vorführt. Diese „Else vom Erlenhof" erinnert zwar als Gesammthandlung sehr stark an ähnliche oberbayerische Stücke, die von sogenannten „ledigen" Kindern handeln, aber das Werk besitzt den Vorzug, daß es sehr reich ist an liebenswürdigen, volksthümlichen Zügen, an echt schwäbischen Naturlauten, und daß mehrere Charaktere sehr lebenswahr und frisch ausgeführt sind. In erster Reihe gilt dies von der Hauptrolle, der Else vom Erlenhof selbst. Das ist ein schwäbisches Bauernmädle, ein derbes, kernfrisches, charaktervolles Ding, welches im Hause des reichen Erlenhofbauern aufgewachsen ist, ohne zu wissen, daß sie die ledige Tochter von der Schwester dieses Bauern ist, den sie fälschlich für ihren Vater hält. Ihr wirklicher Vater ist der Majoratsherr von Altringen, der einst die Mutter im Stich gelassen hat, worauf diese sich nach der Geburt des Töchterchens in den Mühlgraben gestürzt hat. Der Erlenhofbauer hat Rache geschworen, nach zwanzig Jahren befriedigt er sie, indem er bei der Versteigerung das Gut des bankerotten Altringen ersteht. Unterdessen ist es aber geschehen, daß Else durch den Vertrauensbruch eines Freiers, der um sie angehalten und sie später aus Rache öffentlich wegen ihrer Herkunft beschimpft, ihre wahre Lage erfährt. Ein junger Mann, der Neffe Altringen's, tritt bei dieser Beschimpfungsscene ritterlich für sie ein, sie liebt ihn trotz des Widerspruchs des hartköpfigen Erlenhofbauern. Jener Freier will sich unterdessen auch am Erlenhofbauer wegen einer anderen Sache rächen und ihn erschießen, der Schuß geht daneben und trifft den jungen Altringen. Allmählich wird der starre Trotz des Bauern gebrochen, er giebt endlich seine Einwilligung zur Heirath und schenkt die erstandene Herrschaft Altringen als Hochzeitsgut dem jungen Paare. Der alte Altringen war nach der Versteigerung gestorben, nachdem er sich vorher noch mit seiner Tochter versöhnt hatte. Diese Handlung ist mit der in „Volksstücken" üblichen Aneinanderreihung in Kettengliedern gemacht; es ist nicht die Logik eines Problems, einer Idee, eines Lebensgesetzes mit seinen Folgerungen im Grundriß des ganzen Planes, nicht die dramatische Spannung und Voraussicht eines solchen, sondern man wird nur von einem Punkt zum anderen weitergeführt, wie es sich eine weiter fabulirende Phantasie ausmalt, die diesen und jenen Effekt erzeugen und sich dann mit Anstand aus der dramatischen Klemme, in die sie gerathen ist, wieder herausziehen möchte, wozu mancherlei Mittel gut sind, die der gereiftere Kunstgeschmack nicht kennt. Die Ausführung der einzelnen Scenen aber ist frisch und lebendig, gut aus der Natur geschöpft, soweit es sich um den Dialekt handelt; Menschen einer hochdeutschen Bildungssphäre mißrathen dem Verfasser, wie sie auch den darstellenden Schauspielern mißriethen. Die Rolle jener frischen, naiven, derben Bauernmaid aus Schwabenland ist nun das Gemälde, in dem Frl. Thessa Klinkhammer sich als „Gast" ein zweites Mal vorstellt und abermals einen bedeutenden Erfolg verzeichnet. Alles, was man bei Gelegenheit ihrer Nora pro et contra zu sagen hatte, bestätigte auch diese Rolle. Reifes, phantasievolles, fast zu reifes Spiel, das sich im Besitze sehr sicherer und schöner Mittel weiß. Ausgebildete Charakterisirungskraft, viele gute Beobachtung und viel Energie in der Ausführung jeder künstlerischen Absicht; daneben aber auch, im Gefühle einer gewissen virtuosen Ueberlegenheit, die Neigung, oft den schönsten und naivsten Geberden und Tönen einen Beigeschmack zu geben, als trete man als Chansonette auf, eine Neigung, die von einer erkühlenden Wirkung begleitet ist. Das äußere Bild entsprach nicht ganz mehr der Vorstellung, die man von einem zwanzigjährigen Bauernmädchen und seinen Geberden hat; es war in diesen Geberden eine gewisse Lebenserfahrenheit, welche die Schönen erst um einige Jährlein später erwerben. Alles in Allem aber eine sehr schätzenswerthe, anregende Künstlererscheinung, die jedenfalls keinen Augenblick langweilt, sondern den Zuschauer dauernd in Athem zu erhalten weiß. Die anderen Darsteller haben mit mehr und minder Glück schwäbische Leute zu schildern versucht; am glücklichsten war Herr Pauly als Erlenhofbauer, wenn er auch etwas zu viel that und ein wenig zu stark tragirte; nicht übel wußte Herr Steinrück den Gütermakler abzukonterfeien.

Wolfgang Kirchbach.

Briefkasten.

*** A. Z., Cottbus. „Da ich meine Tochter gern in eine Haushaltungsschule geben möchte, ich aber nicht weiß, wo welche existiren, so möchte ich Sie freundlichst bitten, mir darüber Bescheid zu geben." — Bravo, daß Sie Ihre Tochter in eine Haushaltungsschule geben wollen! Von dem durch Jahrhunderte mit zäher Beharrlichkeit festgehaltenen Irrthum, daß Mädchen mit der ausgebildeten Fähigkeit hauszuhalten geboren würden, ist man freilich eben so endlich zurückgekommen, wie von der kühnen Behauptung, daß die Söhne einer gewissen Familie mit einer Pfeife und einer Braut auf die Welt kämen. Indessen giebt es noch Mütter genug, die starrköpfig die Ansicht hegen, wenn ein Mädchen nicht von selbst Alles, was ihm im Hause obliegt, mit Meisterschaft zu thun vermöge, so sei es überhaupt untauglich dazu, eine gute Hausfrau zu werden. Sie gehören nicht zu den Unvernünftigen, die da glauben, die Haushaltungskunde sei den Mädchen angeboren, wie dem Baume das Grünwerden und der Henne das Eierlegen. „Eine Bohne Tintefaß, geh' in die Schul' und lerne 'was," mag hier die Umänderung erfahren: „Eine Bohne Löffelstiel, geh' in die Schul', dann lernst Du viel!" Denn daheim, auch wenn die mütterliche Hausfrau selbst tüchtig geschult und gebildet wäre in Haushaltsangelegenheiten, findet sich selten die Muße, ein junges Töchterlein systematisch und damit auch durchaus regelmäßig in denselben zu unterrichten. Hier in Dresden sind derartige Adressen: 1) Haushaltungsschule für Frauen und Töchter, Kasernenstraße 23, Vorsteherin Amalie Schoel. Der Unterricht umfaßt: Kochen, Waschen, Bügeln, Zimmerreinigen, Kleideranfertigung mit Maßnehmen und Schnittzeichnen, Schnittzeichnen und Zuschneiden von Wäsche, Maschinen und Handnähen, Stopfen, Ausbessern, Namensticken; Kunstarbeiten (Filet, Gold- und Buntstickerei); Papierblumenanfertigung und Gummiknotarbeiten; Putzmachen. Die jährliche Pension beträgt 400 Mark. 2) Die Dienstboten-Lehranstalt, Reitbahnstraße 29, I. Leiterin dieser Anstalt ist Fräulein El. Morgenbesser, Vorsteherin: Frau C. v. Meyenburg. Es werden hier auch Töchter unbemittelter Eltern aufgenommen, um sie zu tüchtigen Dienstboten zu erziehen. Wenden Sie sich übrigens doch an den Vorstand des hiesigen Vereins „Volkswohl". Derselbe wird Ihnen gewiß gern Näheres über Haushaltungsschulen in anderen Orten mittheilen.

*** Gastwirth, Neundorf. Ich beziehe mein Bier direkt aus Böhmen und muß an der Grenze das Brutto-Gewicht verzollen; müßte ich nicht, wenn ich die leeren Fässer zurücksende, den für das Gewicht der Fässer bezahlten Zoll zurückerstattet bekommen?" — Bier aus Böhmen wird Brutto-Gewicht verzollt; eine Zurückerstattung bei Zurücksendung der leeren Gebinde giebt es nicht.

*** H. W., Spremberg. „Was habe ich zu thun, wenn mir der Nachbar ca. 30 Bienenstöcke 10 Mtr. von der Grenze stellt und ich dadurch in meiner Beschäftigung gestört und geschädigt werde? Kann ich Schadenersatz beanspruchen?" — Unzweifelhaft können Sie Schädenansprüche geltend machen. Wie in vielen anderen Fällen ist auch hier im Civilprozeßweg die Rolle des Klägers die ungleich schwierigere. Im Verwaltungswege läßt sich aber auch sehr schwer Etwas erreichen. Ein Fall ist uns bekannt, in welchem der geschädigte Nachbar durch ein hochaufgespanntes getheertes Netz sich Hilfe verschaffte. Wenn man aber bedenkt, wie langsam die hangen bleibenden Thiere sterben müssen, kann man ein solches Mittel unmöglich empfehlen.

*** Hühnerfreund, Pirna. „Lieber Schnörke, kannst Du mir vielleicht ein Mittel sagen gegen das Brüten der Hühner? Ich bin ein großer Liebhaber derselben, habe ungefähr 60 Stück, wovon gegen 10 Stück brüten. Mein Nachbar sagte mir, ich müßte die Bruthühner in kaltes Wasser halten, was ich auch gethan habe, dies hat aber bis jetzt noch nichts geholfen. Lieber Schnörke, wenn Du mir ein gutes Mittel dagegen angiebst, schicke ich Dir auch ein recht zartes, junges Brathühnchen." — Das einzige Radikalmittel ist, den Hühnern immer so schnell wie möglich die Eier wegzunehmen und steinerne dafür hinzulegen. Die Hennen werden dann der unnützen Arbeit von selbst überdrüssig.

*** Stammtisch Pulsnitz. „Man streitet sich um den Schnepfendreck. Fritze meint, es ist eine Delikatesse, Max lacht sich den Buckel krumm und Richard meint, es ist Unsinn. Auch behaupte ich, Fritze, daß es eßbare Schwalbennester giebt. Lieber Schnörke, wer hat Recht? Freilich sind Beides ganz aparte Delikatessen, aber sie existiren doch, wenigstens habe ich schon als Dresdner davon gehört. Die Pulsnitzer sind nix Gutes gewöhnt." — Der Schnepfendreck besteht aus den feingehackten Eingeweiden der Waldschnepfe. Dieselben werden in Butter geröstet und auf geröstete Weißbrotschnitten gestrichen. Feinschmecker halten dies für eine ausgezeichnete Delikatesse, mir ist aber ein feiner Pulsnitzer Pfefferkuchen lieber. Isländische Vogelnester werden sammt dem Koth auch von Feinschmeckern gegessen, doch ich möchte mich auch dafür schönstens bedanken.

*** Naiver. „Ich habe mir 10,000 Mark gespart; muß ich das zur Besteuerung anmelden?" — Na und ob! Sie werden doch das Geld nicht unverzinst daliegen haben, folglich haben Sie davon ein Einkommen, was bekanntlich zu besteuern ist.

*** Curt Lilienfeld. Antwort: Das betr. Loos (ohne daß es bisher gezogen) ist in liebenswürdiger Weise von einem Herrn zum Besten der Ferienkolonien (zum holländischen Cours) mit 5 M. 10 Pfg. eingelöst worden. Wegen des Verkaufs weiterer solcher Loose müßten Sie sich schon an ein Bankhaus wenden.

*** Alte Abonnentin. „Besteht in Dresden ein Verein zur Ausklagung nicht zahlender Gläubiger?" — Ein Verein zur Ausklagung nicht zahlender Gläubiger, soll wohl Schuldner heißen, besteht hier nicht, wohl aber Privatpersonen (Agenten), welche sich damit befassen, größtentheils aber nicht empfehlenswerth sind. Die hiesige Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe ist gern bereit, Ihnen mit weiterem Rathe beizustehen.

*** R. G., Bautzen. „Besteht in Dresden oder anderswo eine Stiftung oder sonstige wohlthätige Institution, welche armen unbescholtenen Mädchen die zu ihrem täglichen Unterhalte dienende Nähmaschine zum Geschenk macht oder doch eine Beihilfe zu derselben gewährt?" — Es besteht in Dresden ein Nähmaschinen-Erwerbsverein, der als besondere Abtheilung des unterm Protektorate unserer Königin Carola stehenden Johannesvereins zu dem Zweck begründet worden, Wittwen, Waisen und anderen hilfsbedürftigen Frauen, welche einer solchen Wohlthat würdig sind, die Anschaffung einer Nähmaschine zu erleichtern und sie durch Unterricht auf selbiger erwerbsfähig zu machen. Die Preise der Maschinen sind thunlichst niedrig gestellt. Hauptvorsteherin des Vereins ist z. Z. Frau Hofrath Lamm hier (Johann-Georgen-Allee 7). Vielleicht findet sich aber eine edle Seele, die Ihnen für Ihren Schützling eine gebrauchte, noch leistungsfähige Maschine zum Geschenk macht. Echte Wohlthätigkeit ist freilich eine Münze, die um so weniger im Umlauf ist, als sie nach ihrem wahren Werthe nur selten anerkannt wird. Aber angesichts der Möglichkeit, einem braven Mädchen das erwünschte Scheiden von der sittengefährdenden Fabrikthätigkeit zu erleichtern und es in den Stand zu setzen, seinem alten Mütterlein die letzten Lebensjahre durch die Erträgnisse fleißiger Näharbeit daheim ein wenig behaglicher zu gestalten, wagt sie sich gewiß hervor. Der heiße Dank würde hier der edlen Geberin gewiß nicht fehlen und das Bewußtsein einer guten That allein schon hoch belohnen.

*** R. H. „Ich trat in den Jahren 1879—1885 bei der Kaiserlichen Post in Stellung und mußte Gelder von 2 M. 50 Pfg. monatlich bezahlen zur Wittwen- und Waisenkasse, wurde aber wegen eines Subordinationsvergehens entlassen. Kann ich das Geld zurückverlangen und an wen habe ich mich zu wenden?" — Eine Rückzahlung von Beiträgen an Wittwen- und Waisengeld, welche vom 1. April 1888 an überhaupt in Wegfall gekommen sind, findet nicht statt.

*** Alt. Ab. „Wie bei so vielen Gelegenheiten, findet sich auch bei dem Betriebe der elektrischen Straßenbahn eine Benachtheiligung des Dresdner Publikums und zwar betr. des Fahrpreises von 10, 15 resp. 20 Pfg. gegenüber den Fahrpreisen elektrischer Straßenbahnen anderer Städte. In Breslau, woselbst vor einigen Wochen ebenfalls zwei elektrische Straßenbahnlinien dem Verkehr übergeben worden sind, von denen die eine 7800, die andere 8850 Mtr. lang ist, beträgt der Fahrpreis pro Person 10 Pfg., gleich, ob man nur einen Theil oder die ganze Strecke fährt. Warum sollen wir hier bedeutend theurer fahren? Sollten die Betriebskosten in Dresden wesentlich kostspieliger sein als in Breslau. Oder sind die Aktionäre der Breslauer Bahn genügsamer? Jedenfalls werden die bei ihrem 10-Pfennig-Tarif ihr sehr gutes Geschäft machen." — Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der D. Str.-B.-G. antwortet hierauf Folgendes: Die Fahrpreise auf der elektrischen Bahn entsprechen, ebenso wie die Fahrpreise der Deutschen Straßenbahngesellschaft auf ihren Pferdebahnlinien, genau den Konzessionsbedingungen, welche bekanntlich härter sind als die für die alte Gesellschaft, und sind sogar durchgängig auf längere Strecken normirt, als die Konzession vorschreibt. Die Deutsche Straßenbahngesellschaft hat keinen Grund, diese Fahrpreise ohne Noth herabzusetzen. Denn erstens würde sie damit einen heftigen

SLUB
Wir führen Wissen.